

„Nichts?“ Suhl bekam das Gesicht eines steinalten Propheten. Fast entrüstet wiederholte er: „Nichts? Wo die Ratten das ganze Haus wie einen Käse ausgehöhlt haben? Warum trinkt Herr Trede denn? Warum schreit er des Nachts aus dem Schlaf? Warum verrammelt er die Tür? Wegen der Ratten. Eine Seuche sind sie geworden. Seit zwei Jahren.“

„Wie lange sind Sie im Dienst, Suhl?“

„Ein Jahr.“

„Woher wissen Sie dann, daß seit zwei Jahren Ratten im Hause sind?“

„Vom Gärtner.“

„Was sagte der Gärtner?“

„Daß früher keine da waren.“

„So. Und was geschah dagegen?“

Suhl rieb sich das Kinn mit dem Rücken der flachen Hand. „Wir legten Gift“, sagte er zornig. „Die davon fraßen, krepitierten in den Löchern und verpesteten das Haus. Sie müssen mal in den Keller gehen, besonders an feuchten Tagen. Wir sagen schon immer: heute stinkt's wieder mächtig: es gibt Regen. Ein häßliches, aber wahres Sprichwort. Leider.“ Suhl beguckte die Spitze seines Daumens, der einen schwarzen Nagel hatte.

„Warum holten Sie keinen Kammerjäger?“ inquirierte Quast.

Suhl hob die Schultern und ließ sie wie einen Sack fallen. „Durfte ich nicht. Nu hab ich die Löcher zugegipst. Der Geruch will nicht mehr raus. Ich sagte: Herr Trede, sagte ich, das ist unhygienisch. Von sowas kommen die Bazillen. Wir müssen mal ran und den Keller aufreißen.“

„Sehr gut, und —?“

„Verbot er.“

Quast hörte plötzlich auf, mit den Fingern auf die Sessellehnen zu trommeln. Ein nervöses Zucken des Kopfes pappte Suhl den Mund. Es fing wieder an zu geistern. Hinter der Lampenverschalung begann es: ein saches Nagen, ein Kollern, ein Kreischen. Dann polterten die Wände. Der Fußboden raschelte.

„Dieses Konzert haben wir jeden Abend“, sagte Suhl aus einer Entfernung von Ewigkeiten. Sein trauriger Ton löste den Bann. Der Raum wurde eng und wirklich. Etwas Mörtel, der trocken hinter den Wänden rieselte, war das Finale eines kurzen Grauens.

„Was wissen Sie von dem Verschwinden der Tänzerin Wendler?“ fragte Quast so unvermittelt, daß sich Suhl verfärbte und zu schielen anfang.

Suhl wußte nichts. Höchstens das, was sich die Dienstboten der Nachbarschaft untereinander erzählten. Herr Trede hatte mit der Frau gelebt. Vor zwei Jahren war die Geschichte aus. „Vor zwei Jahren, so sagt man“, erklärte Suhl. „Als ich meinen Dienst antrat, war es ein Jahr her.“

„Schicken Sie mir Herrn Spardel“, beschloß Quast das Thema. „Sie bleiben unterdessen bei Herrn Trede. Noch eins, Suhl: hat der Eingang zum Keller eine besondere Tür?“

„Nur von der Cartenseite aus.“

„Schön.“

Während sich Quast hungrig über eine Zigarette hermachte, kam Spardel nach unten. „Gräßlich“, sagte Spardel und pflanzte den langen Körper in einen Sessel. „Er ist total von Sinnen. Zum Glück tobt er nicht mehr. Hast du nach einem Arzte telefoniert?“

„Hat Zeit, Spardel.“ Quast sagte es schneidend und mit wegwerfender Handbewegung. „Er nnerst du dich noch der Vorfälle von damals? Ich meine jener Zeit, als die Sache mit der Wendler passierte?“

Spardel dachte nach. „Das war vor zwei Jahren“, grübelte er und zog die Beine eng an den Leib. „Sie betrog ihn, und er schickte sie zum Teufel. Sie verschwand